

Reisebericht: Madagaskar

Christina Schnatmeyer berichtet von ihrer ehrenamtlichen Arbeit auf der viertgrößten Insel der Welt.

Im Sommer 2018 fasste ich den Entschluss, an einem zahnärztlichen Einsatz in Madagaskar teilzunehmen. Schon ein Jahr vor der Reise stellte Planet Action – Helfende Hände e. V. unser Team zusammen, um uns dann via Skype-Gespräch miteinander bekannt zu machen. Ein strukturierter Leitfadentext und die direkte Betreuung durch eine Mentorin erleichterten die Projektplanung und -durchführung erheblich.

Nun galt es die vielen Punkte unserer Vorbereitungsliste abzuhaken: Geld- und Sachspenden organisieren, entsprechende Impfungen auffrischen, eine Reiseapotheke zusammenstellen und Flüge buchen. Außerdem standen wir vor der Herausforderung, alle persönlichen Dinge auf ein Minimum zu reduzieren und in einem Koffer zu verstauen. Die Spannung bis zum Abflugtermin stieg mit jedem Skype-Treffen, bis der Tag der Tage anbrach.

Der erste Teil des Teams flog am 1. Februar 2019 von Frankfurt nach Antananarivo (kurz: Tana), der Hauptstadt Madagaskars. Hier sollten wir die erste Woche unseres vierwöchigen Abenteuers verbringen. Geschafft vom langen Flug stiegen wir in einen Minibus, der uns noch während der ganzen Zeit auf Madagaskar von einer Arbeitsstation zur nächsten fahren sollte. Unser erstes Ziel war das Materiallager von Planet Action beim deutsch-madagassischen Verein Soltec, wo wir unseren Minibus kistenweise mit Materialien und einer mobilen zahnärztlichen Einheit beluden.

Durch den chaotischen Verkehr kämpften wir uns zu unserem ersten Einsatzort, einer Schule der FJKM-Kirchengemeinde in Tana. Hier wurden wir herzlich vom engagierten Schuldirektor begrüßt. Seinem Blick nach zu urteilen wurde ihm erst bei der Betrachtung unserer Materialkisten klar, was wir uns alles für diese Woche vorgenommen haben. Er stellte uns den Schulsaal zur Verfügung, wo wir zwei große Tische als Patientenliegen aufbauten, unsere Materialien sortierten und einen Steril-Bereich einrichteten. Instrumente sterilisierten wir in einem Drucktopf auf einer Feuerstelle mitten auf dem Schulhof. Uns wurde immer ganz anders, wenn die Kinder in der Pause Fußball spielten.

Die ersten Behandlungstage vergingen wie im Flug. Anfangs bestand die Herausforderung in der nicht ergonomischen Körperhaltung bei den Kinderbehandlungen, was uns zu schaffen machte. Einige Schüler waren bereits mit Zahnärzten vertraut, sodass wir manchmal an die örtlichen Kollegen überweisen konnten. Wir mussten viele Zähne extrahieren, konnten aber auch einige durch Füllungen erhalten. Zusätzlich sprachen wir mit den Schülern über Zahnprophylaxe und zahngesunde Ernährung. In diesem Zuge übten wir mit den Kindern das Zähneputzen. Eine große Hilfe waren die beiden Lehrerinnen. Sie übersetzten für uns ins Madagassische, sprachen den Kindern während der Behandlung Mut zu und nahmen anfängliche Ängste.



Nach einer Woche in der chaotischen Hauptstadt packten wir zusammen und fuhren nach Andasibe zu einer von Nonnen geführten Schule. Hier bot sich uns ein ganz anderes Madagaskar: Ein saftig grüner Nationalpark lag direkt neben dem kleinen Dorf, in dem wir arbeiteten – wir fühlten uns von Anfang an pudelwohl!

Die Nonnen hießen uns herzlich willkommen und versorgten uns liebevoll. Hier richteten wir unsere „Praxis“ in der Krankenstation der Schule ein und bekamen prompt zwei Helfer an die Seite gestellt, die für uns übersetzten und auch sonst kräftig mit anpackten. Nach getaner Arbeit spazierten wir durch das freundliche Dorf und den Markt und machten Touren durch den Nationalpark, wo wir Bekanntschaft mit vielen Lemuren und Chamäleons schlossen.

Nach einer Woche verabschiedeten wir uns von Verena und Martina aus unserem Team mit „Velomal“, dem madagassischen „Auf Wiedersehen“. Sie flogen zurück nach Deutschland.

Gleichzeitig begrüßten wir am Flughafen vier neue Gruppenmitglieder, die uns von jetzt an unterstützen sollten. Gemeinsam fuhren wir zwei Tage lang auf holprigen Straßen gen Süden zu unserer letzten Station, in der wir zwei Wochen arbeiten sollten. Hier bauten wir unsere Behandlungstische in der alten Schulküche auf und bewohnten die darüberliegende Gästewohnung, wo gerne auch mal länger das Wasser für Dusche und Toilette ausfiel. In Ambalavao hatten wir leider keinen Übersetzer an unserer Seite, was die Verständigung mit unseren kleinen Patienten oftmals erschwerte. Letztendlich war die Verständigung mit Händen, Füßen und den wenigen Worten Malagasy, die wir gelernt hatten, trotzdem möglich. Auch hier mussten wir viele Zähne extrahieren, da schon Kleinkinder viele Süßigkeiten bekamen und kaum Zähne putzten.

Insgesamt waren die vier Wochen auf Madagaskar eine Zeit, an die wir noch lange zurückdenken werden. Die Aufgeschlossenheit und Freundlichkeit der Madagassen hat uns nachhaltig beeindruckt. Aufgrund der unterschiedlichen beruflichen Erfahrung im Team konnten wir sehr viel voneinander lernen und hatten trotz dentaler Herausforderungen viel Spaß miteinander!



Schon gewusst?

Viele Hauptwörter lassen sich im Madagassischen (Malagasy) einfach aneinanderreihen. Die Träne „ranomaso“ besteht zum Beispiel aus dem Wort für Wasser „rano“ und dem für Auge „maso“. Eigentlich logisch! Fenster wird zur kleinen Tür „varavarankely“, eine Henne wird zum weiblichen Huhn „akoho vavy“, ein Hahn zum männlichen Huhn „akoho lahy“ und ein Küken zum „kleinen Huhn“ „akoho kely“.



Planet Action – Helfende Hände e. V. bringt zahnärztliche Hilfe in ländliche Gebiete, in denen es keine Möglichkeit der zahnärztlichen Behandlungen gibt. Mehr Infos zu den Projekten unter: www.planet-action.de Interesse an einem zahnärztlichen Einsatz in Madagaskar? Dann einfach melden unter: info@planet-action.de



Christina Schnatmeyer wurde bei ihrer Auslandsambulatur von Henry Schein Cares in Form einer Sachspende unterstützt. Mehr Infos findet ihr hier: www.henryschein-dental.de/hs-cares

